

2.

ROGER ZELAZNY



DIE  
CHRONIKEN  
VON  
AMBER

DIE GEWEHRE VON AVALON

Hobbit  
Presse   
PAPERBACK

So unternahmen wir einen Spaziergang auf den Mauern, vorbei an den Wächtern, die ihre Runden machten. Sobald die Männer sahen, wer ihnen da entgegenkam, nahmen sie Haltung an und salutierten, worauf Ganelon mit einem Grußwort reagierte, ehe wir weitergingen. Wir erreichten schließlich einen Wehrgang, setzten uns auf eine Balustrade und genossen die Abendluft, die kühl und feucht war und nach Wald roch. Wir beobachteten, wie am dunkler werdenden Himmel nacheinander die Sterne erschienen. Die Mauersteine fühlten sich kalt unter mir an. In der Ferne glaubte ich den Schimmer des Meeres auszumachen. Von irgendwo unter uns hörte ich den Schrei eines Nachtvogels. Ganelon nahm Pfeife und Tabak aus einem Beutel an seinem Gürtel. Er füllte den Pfeifenkopf, drückte den Tabak fest und riss ein Streichholz an. Sein Gesicht hätte im Flackerlicht geradezu satanisch ausgesehen, wenn nicht irgendein Einfluss seine Mundwinkel nach unten gezogen und die Wangenmuskeln in jenen Winkel gehoben hätte, der von den Innenseiten der Augen und dem scharfen Nasenrücken gebildet wird. Ein Teufel hat angeblich ein böses Grinsen; dieses Gesicht aber wirkte viel zu mürrisch.

Ich roch den Rauch. Nach einer Weile begann er zu sprechen, zuerst leise und sehr langsam.

»Ich erinnere mich an Avalon«, begann er. »Meine Geburt dort war nicht unstandesgemäß, doch die Tugend gehörte nicht zu meinen Stärken. Ich brachte schnell mein Erbe durch und trieb mich schließlich auf den Straßen herum, wo ich Reisende überfiel. Später schloss ich mich einer Bande Gleichgesinnter an. Als ich feststellte, dass ich der Stärkste und Fähigste war, stieg ich zum Anführer auf. Für unsere Ergreifung waren Kopfgelder ausgesetzt. Meines war das höchste.«

Die Worte kamen nun schneller, die Stimme wurde klangvoller, die Formulierungen schienen ein Echo aus seiner Vergangenheit zu sein.

»Ja, ich erinnere mich an Avalon«, sagte er, »an einen Ort voller Silber und Schatten und kühlen Gewässern, wo die Sterne die ganze Nacht hindurch wie Freudenfeuer flackerten und das Grün des Tages immer das Frühlingsgrün war. Jugend, Liebe, Schönheit – all diese Dinge kannte ich in Avalon. Stolze Hengste, schimmerndes Metall, weiche Lippen, dunkles Bier. Ehre ...«

Er schüttelte den Kopf.

»Einige Zeit später«, fuhr er fort, »als im Reich der Krieg ausbrach, bot der Herrscher allen Geächteten, die ihm gegen die Aufständischen halfen, die Begnadigung an. Das war Corwin. Ich schlug mich auf seine Seite und ritt in den Krieg. Ich wurde Offizier und – später – ein Mitglied seines Stabes. Wir gewannen unsere Schlachten, schlugen den Aufstand nieder. Schließlich regierte Corwin wieder friedlich, und ich blieb an seinem Hof. Das waren die guten Jahre. Später kam es zu Grenzscharmützeln, die wir aber stets gewannen. Sein Vertrauen in mich war so groß, dass er mir diese Aktionen überließ. Dann vergab er einen Herzogtitel, um einen unbedeutenden Edelmann zu ehren, dessen Tochter er zu heiraten wünschte. Doch diesen Titel hatte ich haben wollen, und er hatte auch schon Andeutungen gemacht, dass er eines Tages mir gehören würde. Ich war zornig und ließ mein Kommando im Stich, als ich das nächste Mal losgeschickt wurde, um eine Auseinandersetzung an der Südgrenze zu klären, wo es immer wieder zu Unruhen kam. Viele meiner Männer mussten ihr Leben lassen, und die Invasoren drangen in das Reich ein. Ehe man sie aufhalten konnte, musste auch Lord Corwin wieder zu den Waffen greifen. Die Angreifer waren mit einer großen Streitmacht vorgestoßen, und ich dachte schon, dass sie das ganze Land erobern würden. Ich hoffte sogar darauf. Doch Corwin, der schlaue Fuchs, setzte sich wieder einmal durch. Ich floh, wurde aber gefangengenommen und zur Verurteilung zu ihm gebracht. Ich verwünschte ihn und spuckte ihn an. Ich weigerte mich, die vorgeschriebene Verbeugung zu machen. Ich hasste den Boden, auf dem er sich bewegte – ein zum Tode Verurteilter hat eben keinen Grund, sich von seiner besten Seite zu zeigen, wie ein Mann in den Tod zu gehen. Corwin sagte, er wolle Milde walten lassen angesichts meiner früheren Verdienste. Ich erwiderte, er solle sich seine Milde sonstwohin stecken, und erkannte schließlich, dass er sich über mich lustig machte. Er befahl, dass man mich losließ, und trat auf mich zu. Ich wusste, dass er mich mit bloßen Händen töten konnte. Trotzdem versuchte ich, gegen ihn zu kämpfen, aber vergeblich. Er landete einen Schlag, und ich stürzte zu Boden. Als ich wieder zu mir kam, war ich auf den Rücken seines Pferdes gebunden. Er ritt hinter mir und verspottete mich dabei. Ich antwortete auf keine seiner Bemerkungen, während wir durch wundersame Länder ritten, die Alpträumen zu entstammen schienen – und so erfuhr ich überhaupt

erst, dass er Zauberkräfte besaß. Kein Reisender, den ich getroffen habe, hat jemals solche Landschaften erlebt, wie ich sie an jenem Tag sah. Dann verkündete er mein Exil und ließ mich an diesem Ort frei, machte kehrt und ritt davon.«

Er hielt inne, um seine erloschene Pfeife neu anzuzünden, zog ein Weilchen daran und fuhr schließlich fort: »An diesem Ort habe ich von Menschen und Ungeheuern manchen Schlag, Biss und Stich hinnehmen müssen, und es ist mir oft schwergefallen, mit dem Leben davonzukommen. Corwin hatte mich in der schlimmsten Ecke des Landes abgesetzt. Doch eines Tages wendete sich mein Geschick. Ein Ritter in Rüstung bat mich, ihm den Weg freizugeben. Zu jener Zeit war es mir gleich, ob ich weiterlebte oder starb, und ich nannte ihn einen pockennarbigen Hurensohn und forderte ihn auf, zum Teufel zu gehen. Er griff an, und ich packte seine Lanze, deren Spitze ich in den Boden drückte, woraufhin er aus dem Sattel gehobelt wurde. Ich zog ihm mit seinem eigenen Dolch ein neues Lächeln unter das Kinn und verschaffte mir auf diese Weise ein Reitpferd und Waffen. Anschließend machte ich mich daran, es jenen heimzuzahlen, die mir Schwierigkeiten bereitet hatten. Ich nahm das alte Straßenräuberhandwerk wieder auf und versammelte eine neue Schar Gefolgsleute um mich. Die Bande wuchs. Bald zählten wir viele Hundert Köpfe, und unsere Bedürfnisse waren groß. In manche kleine Stadt ritten wir ein und machten sie zu der unseren. Die örtliche Miliz begann, uns zu fürchten. Auch dies war eine schöne Zeit, wenn auch nicht ganz so prunkvoll wie die Jahre in Avalon, das ich nie wiedersehen werde. Die Landschänken begannen, das Hufgrollen unserer Bande zu fürchten, und die Reisenden machten sich in die Hosen, wenn sie uns kommen hörten. Ha! Dieses Leben währte mehrere Jahre. Schließlich schickte man große Trupps Bewaffneter aus, die uns aufspüren und vernichten sollten, doch wir vermochten ihnen immer wieder zu entkommen oder sie in einen Hinterhalt zu locken. Dann tauchte eines Tages der dunkle Kreis auf – und niemand weiß eigentlich, warum.«

Heftig zog er an seiner Pfeife und starrte in die Ferne.

»Man hat mir erzählt, es hätte als winziger Kreis von Giftpilzen begonnen, weit im Westen. In seiner Mitte wurde ein totes Kind gefunden, und der Mann, der es gefunden hatte, sein Vater, starb mehrere Tage später unter Krämpfen. Die Stelle wurde sofort für

verflucht erklärt. In den folgenden Monaten wuchs sie sichtbar an, bis ihr Durchmesser eine halbe Länge betrug. Das Gras verfärbte sich dunkel und schimmerte wie Metall, doch starb nicht ab. Die Bäume verdrehten sich, und ihre Blätter wurden schwarz. Sie bewegten sich, auch wenn kein Wind wehte, und Fledermäuse tanzten zwischen ihnen herum. Bei Dämmerung sah man seltsame Umrisse in Bewegung – nur *im* Kreis, versteht Ihr –, und Lichter wie von kleinen Feuerstellen waren die ganze Nacht hindurch zu sehen. Der Kreis wurde immer größer, und die meisten, die in der Nähe lebten, ergriffen die Flucht. Einige blieben allerdings, und von ihnen hieß es, sie hätten sich mit den dunklen Wesen arrangiert. Und der Kreis weitete sich immer mehr, breitete sich aus wie die Wellen, die ein ins Wasser geworfener Stein verursacht. Immer mehr Menschen blieben, lebten innerhalb des Kreises weiter. Ich habe mit diesen Menschen gesprochen, mit ihnen gekämpft, sie getötet. Es ist, als sei in ihnen etwas gestorben. Ihren Stimmen fehlt die Regung von Menschen, die sich ihre Worte überlegen und sie auskosten. Mit ihren Gesichtern stellen sie kaum noch etwas an, sondern tragen sie wie Totenmasken. Sie begannen, den Kreis hordenweise zu verlassen, die Umgebung auszuräubern und dabei willkürlich zu morden. Sie begingen zahlreiche Scheußlichkeiten und zerstörten dabei heilige Stätten. Beim Rückzug hinterließen sie stets gewaltige Brände. Nur Dinge aus Silber stahlen sie nie. Nach weiteren Monaten griffen nicht nur Menschen an, sondern auch andere Wesen – seltsame Gestalten wie die Höllenkatten, die Ihr getötet habt. Schließlich verlangsamte sich das Wachstum des Kreises und kam fast zum Stillstand, als näherte er sich einer Art Grenze. Doch inzwischen stürmten daraus alle möglichen Angreifer hervor – manche sogar während des Tages. Sie vernichteten das Land außerhalb des Kreises. Als das Gebiet rings um den Kreis in Schutt und Asche lag, rückte der Kreis vor, um auch diese Flächen zu verschlingen, und begann so, erneut zu wachsen. Der alte König Uther, der mich seit langer Zeit verfolgte, vergaß mich völlig und setzte seine Streitkräfte darauf an, den verdammten Kreis zu bewachen. Auch ich begann, mir Sorgen darüber zu machen, da ich keine rechte Freude bei dem Gedanken hatte, im Schlaf womöglich von einem höllengezeugten Blutsauger überrascht zu werden. Ich versammelte also fünf und fünfzig meiner Männer um mich – mehr wollten sich nicht freiwillig melden, und ich



konnte keine Feiglinge gebrauchen – und ritt eines Nachmittags an den unheimlichen Ort. Wir stießen auf eine Horde der totgesichtigen Menschen, die im Begriff waren, auf einem Steinaltar eine lebendige Ziege zu verbrennen, und griffen sofort an. Wir machten einen Gefangenen, fesselten ihn auf seinem eigenen Altar und verhörten ihn an Ort und Stelle. Er sagte uns, der Kreis würde sich ausdehnen, bis er das ganze Land bedecke, von Ozean zu Ozean. Eines Tages würde er sich auf der anderen Seite der Welt begegnen und schließen. Wenn wir unsere Haut retten wollten, müssten wir uns ihnen anschließen. Daraufhin erstach ihn einer meiner Männer und er starb. Er starb wirklich. Ich weiß, wenn ein Mensch tot ist, habe ich diesen Zustand oft genug selbst herbeigeführt. Doch als sein Blut auf den Altarstein tropfte, öffnete sich sein Mund und das lauteste Lachen ertönte, das ich je gehört habe. Es umgab uns wie Donnertrommeln. Dann richtete er sich auf, ohne zu atmen, und begann zu brennen. Dabei veränderte sich seine Gestalt, bis sie an die brennende Ziege auf dem Altar erinnerte, nur größer. Schließlich sprach das Wesen zu uns. Es sagte: ›Flieh, Sterblicher! Aber du wirst den Kreis niemals verlassen!‹ Und das könnt Ihr mir glauben, wir sind geflohen! Der Himmel verdunkelte sich vor Fledermäusen und anderen – Wesen. Wir hörten Hufschlag. Wir ritten mit den Klingen in der Hand und töteten alles, was sich in unserer Nähe sehen ließ. Wir sahen Katzen, wie jene, die Ihr getötet habt, und Schlangen und hüpfende Gebilde – Gott allein weiß, was sich alles auf uns stürzte. Als wir uns dem Rand des Kreises näherten, entdeckte uns eine Patrouille König Uthers und kam uns zu Hilfe. Nur sechzehn von den fünfundfünfzig, die mit mir losgeritten waren, kamen zurück. Außerdem verlor auch die Patrouille etwa dreißig Mann. Als die Soldaten mich erkannten, brachten sie mich sofort zum Hof. Hierher. Dies war früher einmal Uthers Palast. Ich erzählte ihm, was ich getan und gesehen und gehört hatte. Er tat das gleiche wie Corwin. Er bot mir und meinen Männern die Begnadigung an, wenn ich mich mit ihm gegen die Wächter des Kreises verbündete. Angesichts der Dinge, die ich erlebt hatte, war mir klar, dass die Gefahr beseitigt werden musste. Ich erklärte mich einverstanden. Doch zunächst wurde ich krank, man sagte mir, ich hätte drei Tage lang im Delirium gelegen. Nach meiner Genesung war ich schwach wie ein Kleinkind und erfuhr jetzt erst, dass die übrigen Männer, die mit mir im Kreis gewesen waren, eine ähnliche